

Eva, die Eifersüchtige

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eva, die Eifersüchtige

Sacha Guitry erzählte vor kurzer Zeit ein Geschichtchen, das wegen seiner blendenden Pointe hier nacherzählt werden soll:

Eines schönen Tages sagte Adam zu Eva: «Liebes Weibchen, ich gehe ein wenig auf die Jagd, aber ich habe nicht die Absicht, lange fortzubleiben, ich werde bald wieder da sein.»

Eva wartet, und wartet, sie hatte nichts anderes zu tun. Das Geschirr war abgewaschen, die große Wäsche war erledigt, ihr fehlte einzig und allein nur ihr geliebter Adam ...

Nicht nur Männern, auch Frauen fällt die Wartezeit nicht gerade leicht!

Als Adam endlich kurz vor dem Nachessen wieder eintrifft, überschüttet Eva ihn mit den heftigsten Vorwürfen.

«Was hast du denn den ganzen Tag gemacht?», lautet die erste Frage.

«Ich war auf der Jagd, ich sagte es dir doch.»

«Ich fühle irgendwie, daß du mir etwas verheimlichst, hast du wirklich niemanden gesehen?»

«Aber Eva, wie kannst du nur so fragen, du weißt doch, daß wir die einzigen Menschen auf der Erde sind.»

Eva gibt keine Antwort mehr, sie grollt. Adam wendet sich achselzuckend ab, rührt das gute Nachessen nicht an und legt sich gleich zum Schlafen nieder.

Eva aber kann nicht sofort einschlafen. Die Eifersucht, die dumme Eifersucht quält sie

In tiefem, festen Schläfe ruht Adam sich von den Strapazen der Jagd aus.

Dann kniet Eva sich nieder und beginnt behutsam mit argwöhnischem Zeigefinger die Rippen ihres Mannes abzuzählen!

Nacherzählt von Tomidalli-Timanolli



Der Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 Monate und zahlt den Abonnementspreis von Fr. 6.75 auf Postscheck-Konto IX 326 ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung der noch erscheinenden Nummern im April

Name _____

Adresse _____

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Der blamierte Briefträger

(von ihm selbst erzählt)

Ich stand auf der Straße und nahm einen neuen Briefbund aus dem Postkarren. Ein kleiner Knabe, mit den Händen in den Hosentaschen, schaute mir zu. «Das wür' dir au g'falle, gäll Hansli. Möchtisch nid au amol zur Poscht, wenn

du groß bisch?» meinte ich. Der Kleine verneinte. «Warum nid?» fragte ich. «Min Vatter hät gseit, d Briefträger sind die fümmschte Lüüt: dänna mues ma ja alles a- und ufschriibel» HT

Symbiose

754

Diesmal wußte Papa Müller Bescheid, als sein «Setzlig» ihn in einer «Fragestunde» plagte. Symbiose nennt man das Zusammenleben zweier Lebewesen verschiedener Art, das für beide Teile von Vorteil ist, z. B. Ameisen und Blattläuse, Pilze und Algenzellen in Flechten, Einsiedlerkrebs und Seerose. «Papa, ich weiß auch eine Symbiose», rief Fritz. «So, und welche ist das?»

«Tante Frieda und s Büsi.» Alle lachten, aber Tantchen hatte trotz ihrer Schwerhörigkeit, die von Fritz eigentlich ungewollte Anzüglichkeit verstanden und drohte ihm mit dem Krückstock: «Warte nur, du Lästermaul. Zur Strafe mußt du die Büsihaare fein säuberlich aus der Teppichvorlage herausbürsten.» — In Zürich Teppichvorlagen von Vidal an der Bahnhofstraße.

